

Toepfer, Barbara

Lernen für die Eine Welt. Interkulturelle Kommunikation im Englischunterricht

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 14 (1991) 4, S. 30-32



Quellenangabe/ Reference:

Toepfer, Barbara: Lernen für die Eine Welt. Interkulturelle Kommunikation im Englischunterricht - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 14 (1991) 4, S. 30-32 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64525 - DOI: 10.25656/01:6452

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64525>

<https://doi.org/10.25656/01:6452>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

EINEWELT PÄDAGOGIK

Erziehung zur Einen Welt
Zur Vorgeschichte eines entwicklungspädagogischen Mythos

Lernen für die Eine Welt
Heimat- und Weltkunde heute

Entwicklungspolitik im eigenen Lande
Programm und Folgen dörflicher Modernisierung am
Beispiel der "Sozialen Aufrüstung des Dorfes" in Hessen

Unterricht:
Lernen für die Eine Welt - Interkulturelle Kommunikation
im Englischunterricht

Portrait
Die Arbeit des Centre for World Development Education

Kurzrezensionen
Neue Unterrichtsmaterialien und Zeitschriften



Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

14.Jahrgang

Dezember

4

1991

ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- | | | |
|------------------|----|---|
| Klaus Seitz | 2 | Erziehung zur Einen Welt
Zur Vorgeschichte eines entwicklungspädagogischen Mythos |
| Heinz Schernikau | 11 | Lernen für die Eine Welt
Heimat- und Weltkunde heute |
| Thomas Fuchs | 21 | Entwicklungspolitik im eigenen Lande
Programm und Folgen dörflicher Modernisierung am Beispiel der "Sozialen Aufrüstung des Dorfes" in Hessen |
| ZEPpelin | 28 | Queridíssima Tante Hedwig, queridíssimo Onkel Ludwig |
| Unterricht | 30 | Lernen für die Eine Welt
Interkulturelle Kommunikation im Englischunterricht |
| Portrait | 33 | Die Arbeit des Centre for World Development Education |
| | 34 | Rezensionen |
| | 39 | Kurzrezensionen neuer Unterrichtsmaterialien und Zeitschriften |
| | 40 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 14.Jg 1991 Heft 4. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. Herausgeber: Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE Geschäftsführender Herausgeber: Alfred K. Tremml Redaktionsanschrift: 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Redaktions-Geschäftsführer: Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. Mitarbeiter: Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Irene Gocht (Lyrik, Kurzprosa), Tübingen; Achim Heinrichs (Fotos), Tübingen; Dipl.Päd. Brigitte Krönert, Tübingen; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; PD Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Annette Scheunpflug-Peetz M.A., Hamburg; Klaus Seitz M.A., Nellingsheim; Barbara Toepfer, Weimar/Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremml, Hamburg. Kolumne: Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Lothar Kubitz (Neue Bundesländer); Barbara Toepfer (ZEPpelin). Technische Bearbeitung/EDV: Heike Selinger, Britta Stade, Claudia Stern Anzeigenverwaltung: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. Verantwortlich i.S.d.P.: Der geschäftsführende Herausgeber Titelbild: Dr. Hans Gocht Tübingen Abbildungen: Thomas Fuchs (Repros), sowie div. Privatfotos; Karikaturen: Brigitte Schneider u.a. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 28,- Einzelheft DM 7,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Lernen für die Eine Welt

Interkulturelle Kommunikation im Englischunterricht

Lernen für die Eine Welt bedeutet, uns selbst zu entwickeln, indem wir lernen zu verstehen, wer wir selbst sind, wie die Systeme, in denen wir leben, funktionieren und wie sie miteinander verflochten sind. Zu unserer persönlichen Entwicklung gehören Selbstwahrnehmung, Wissen über die Entstehung unserer Sichtweisen und Einsichten darin, wie andere uns sehen (Pike/Selby, S.63). Dazu kann Schule beitragen, wenn sie die eingeschränkte Sichtweise aufgibt, ihre wesentliche Aufgabe sei die Vermittlung technischer Kenntnisse und Fertigkeiten. Warum, so fragt Theodore Roszak (Pike/Selby, S.62), regt sich jeder darüber auf, wenn Johnny miserabel liest und schreibt, aber keinen bekümmert es, wenn er nicht tanzen, nicht atmen, nicht sich entspannen kann, nicht mit Angst, Aggressionen und Neid fertig wird, keinem vertrauen und nicht zärtlich sein kann? Wessen Interessen dient dann Bildung? Jedenfalls nicht Johnnys.

Lernen für die Eine Welt bedeutet für mich auch, Kommunikationsfähigkeit zu fördern. Obwohl dies zunächst paradox klingen mag, ist Fremdsprachenunterricht für dieses Anliegen ein hervorragend geeignetes Lernfeld. Nehmen wir exemplarisch den Englischunterricht.

Skepsis ist zunächst angebracht. Wie soll ein Lernender sich in einer anderen als seiner Muttersprache adäquat ausdrücken können, wenn ihm doch weitestgehend Vokabular und grammatikalische Strukturen fehlen? Wie soll er in einer Fremdsprache Gefühle und Meinungen ausdrücken, die ihm auf Deutsch schon im Körper steckenbleiben? Die Antwort liegt bei den Lehrern. "Bereitschaft und Fähigkeit zu freier Äußerung sind wichtiger als Formalkennntnis, die schweigt." (Nissen) Wenn unsere Schüler (innen) sich in der Kneipe auf Englisch verständlich machen wollen, gelingt ihnen dies, mit Gestik, Mimik, Kauderwelsch und Satzbrocken. Weil sie engagiert sind und sich in der Umgebung wohlfühlen und ihnen niemand in die Parade fährt, sind sie zu einer Kommunikation fähig, die ihnen Schule häufig versagt. Große Lerngruppen sind dabei nur einer der vielen Stolpersteine. Inhaltliche Ferne zu den Schüler(innen) ein weiterer. Hier kann Abhilfe geschaffen werden, indem Lehrer(innen) Texte entspre-

chend der Lerngruppe umschreiben oder selbst erfinden. Beispielsweise übe ich das "Konditional" und gastronomische Redewendungen an einer lustigen Geschichte über den Bär Paddington ein, der in einem First Class Restaurant seinen Geburtstag feiert und schreckliche Sachen anstellt. Da ich diese Geschichte zu einem Theaterstück umgeschrieben habe, bietet sich sich der zusätzliche Reiz einer möglichen Aufführung für die Mitschüler.

Ein fundiertes und praxisnahes Gerüst zur kommunikativen Sprachvermittlung hat H. Starkey (vgl. Pike/Selby) entwickelt. Dieses Gerüst hat die Form eines Triptychons aus

- (a) Präsentation (Vermittlung der neuen sprachlichen Struktur im Kontext);
- (b) Anwendung (Benutzung der Sprache unter Kontrolle);
- (c) Produktion (Anwendung der Sprache mit offenem und kreativem Ziel).

Egal ob in der Berufsschule oder der gymnasialen Oberstufe, die thematischen Spielräume sind weit genug, um in Themenbereichen zu arbeiten, die die Schüler(innen) interessieren. Eine auf dieser Basis in einem 11er Leistungskurs an einer Bremer Schule von mir durchgeführte Unterrichtseinheit über Liebe und Sex, angelegt als ein interkultureller Lernansatz für türkische und deutsche Kursteilnehmer(innen), förderte eine erstaunliche Sprechbereitschaft und Artikulationsfähigkeit sowie Lernmotivation für Wortschatz- und Grammatikaufbau zutage.

Ausgangspunkte interkulturellen Lernens sind für J. Zimmer Situationen, in denen zwei Kulturen aufeinandertreffen. Der Erziehungsanspruch ist dann eingelöst, wenn verschiedene Kulturen so aufeinander bezogen werden, daß jeder einzelne zur Kommunikation mit jedem anderen befähigt wird und sich ideell daran bereichern kann (H. Essinger/K. Klemm). In jedem unserer Lebensbereiche treffen unterschiedliche Kulturen aufeinander, ob im Wohnbereich, in der Schule, in der Freizeit oder am Arbeitsplatz. Besonders in der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie der Mitarbeiter-

führung ist der interkulturelle Aspekt bisher völlig vernachlässigt. Internationale Konzerne führen multikulturelle Seminare für ihre Mitarbeiter durch, um sie zur Kommunikation mit Kollegen zu befähigen und letztendlich betriebliche Spannungen und Reibungsverluste abzubauen. Ganze Branchen unserer Wirtschaft würden existenzunfähig sein ohne ausländische Mitarbeiter, wie zum Beispiel die Hotellerie und Gastronomie. Aber interkulturelles Lernen ist für diese Arbeitgeber und viele Berufsschullehrer immer noch "Spinnkram".

Dabei liegt auch der betriebliche Nutzen auf der Hand. Abteilungen sollten idealerweise zu "Teams" werden (um dies zu steuern, schickt man ihre Leiter(innen) auf teure Fortbildungsseminare). Das Team sollte Quelle von Leistungskraft, Kompetenz und Kreativität sein. "Wir-Bewußtsein", ein Höchstmaß an kollektiver Identität (vgl. Hoffmann/Even) von Fremden und Deutschen wäre Voraussetzung hierfür. Deutsche Mitarbeiter(innen) und Vorgesetzte müßten dann aber ihr Gesellschaftsbild analysieren und ggf. revidieren.

Viel lieber hätten wir Deutschen es, wenn sich Fremde einfach an unser Bild anpaßten. Anstatt jedoch mit einem Satz in die "Identitätspassage" zu springen und sich dort nicht mehr zu mucksen, begeben sich Fremde, die zu uns kommen, zunächst in die "Statuspassage", in der sie auch häufig verharren. Dabei entsteht der Eindruck für Deutsche, sie verweigerten sich bewußt und unnötig einer von uns geforderten Anpassung. Fremdheit schürt Ängste. Ängste wecken latente Ausländerfeindlichkeit, die sich in tagtäglichen Diskriminierungen manifestiert und zu gewalttätigem Fremdenhaß kulminiert, der gegenwärtig in Anschlägen gegen Asylantenheime sein Ventil findet. Hilflös klingt angesichts dieser Gewalt das Ziel, Menschen dazu zu bewegen, "unkontrollierte und unausgewiesene Überlegenheitsansprüche" preiszugeben "mit der Konsequenz, sich gegenseitig Freiräume zuzugestehen oder auch neue gemeinsame Wege des Miteinanders zu finden." (J. Ruhloff) Die pädagogischen Möglichkeiten sollten nicht überbewertet werden in dem Bemühen um ein Selbstverständnis der Menschen als Bürger Einer Welt. Es gibt sie jedoch.

In einer Unterrichtseinheit "Integration", durchgeführt in einem Englischkurs mittleren Leistungsniveaus an einer zweijährigen Hotelfachschule, setzte ich das Starkey-Tritychon in folgende Form um:

- Präsentation (von Denk-/Sprechanlässen; sprachliche Erschließung - Vokabeln, vorherrschende grammatikalische Strukturen);
- Anwendung (Interpretation von Bildern und Texten; Austausch von Meinungen und Erfahrungen; Erweiterung des Vokabulars um zur Kommunikation benötigte Wörter und Redewendungen);
- Produktion (i.d.R. als Interpretation oder Stellungnahme; meist Hausaufgabe).

Untersuchungen von A. Paivio haben ergeben, daß verbale Reaktionen leichter über Gegenstände oder ihre

Abbildungen hervorzurufen sind als über deren Namen. Bilder:

- befähigen zur Kommunikation;
- aktivieren Bewußtseinhalte;
- stellen authentisches Material dar;
- sind für Diskussionen ergiebig;
- münden in kreative Produkte;
- bergen Bekanntes in sich;
- stimulieren zum Sprechen;
- erfordern Konzentration bei der Betrachtung;
- ermöglichen Spracherwerb im Kontext;
- wecken Lust zum Entdecken und Kombinieren;
- bieten Symbole und regen zu Assoziationen an.

Tragende Elemente der von mir durchgeführten Unterrichtseinheit sind daher Karikaturen und Bilder.

Einstieg in die Thematik war die Karikatur "Integration" von Jules Stauber (Pink, Black, Brown and Yellow, Schroedel Verlag, S.38). Ein Fremder steht vor einem Kasten mit einer quadratischen Öffnung, begibt sich langsam in diese Öffnung hinein und verändert dabei zunehmend seine Form, so daß aus dem Menschen ein exakt passender zweiter Würfel wird. Bei der Beschreibung dieses Bildes übten wir die Continuous Form ein. Hausaufgabe war dann sich vorzustellen, die Schüler(innen) wollten nach Indien auswandern und der zuständige Beamte in der Botschaft zeigte ihnen dieses Bild, um ihnen zu verdeutlichen, was von ihnen erwartet würde. Alle Schüler(innen) waren sich, nach zum Teil differenzierten Äußerungen zu Religion, Kultur, Lebensbedingungen und Rolle der Frauen in Indien, einig, daß ein sich Anpassen für sie nicht infrage käme. Im weiteren Verlauf des Unterrichts definierten wir den Begriff "Integration" unter Einbeziehung der Erfahrungen der vier ausländischen Kursteilnehmer in Deutschland und derjenigen Studierenden, die bereits im Hotelfach im Ausland gearbeitet hatten.

Um die Selbstwahrnehmung der Einheimischen ging es in einer weiteren Karikatur (Pink, Black, Brown ..., S.44). Ein indisches Ehepaar sitzt friedlich in seinem gepflegten Gärtchen vor wohlgeordneten Gardinen. Die benachbarte Dreigenerationen-Familie mit sieben Kindern und diversen Haustieren zetert und rauft auf verwildertem Terrain und Papa (Unterhemd, Bierhumpen und Transistor) seufzt: "Wenn ich ein Land finden könnte, das die Leute aus den Kolonien nicht hereinließe, würde ich mich verdammt glücklich schätzen." In der Lerngruppe war dieses Bild Anlaß zum Sammeln von Klischees über Ausländer in Deutschland.

Zunächst von der persönlichen Betroffenheit der Lerngruppe weg führte der Auszug einer Rede von Enoch Powell (konservativer englischer Politiker) und eine Karikatur, die ihn als Geier abbildet. Ströme von Blut, vergossen in einem unerbittlichen Bürgerkrieg, sah der Politiker im zukünftigen Großbritannien fließen, sollte es nicht gelingen, den Einwandererfluß zum Versiegen zu bringen. Dieser Artikel lieferte nicht nur Gesprächsstoff, sondern auch Vokabular, mit dessen Hilfe die

Gruppe in einer Klausur den Begriff "Integration" definierte (Wiederholung) und zu der Behauptung "Integration is the snobbery of the politicians" Stellung bezogen.

Schulisch bedingt entstand eine längere Pause, nach der ich über die Fabel "The Peacelike Mongoose" zum Thema des Andersseins zurückführte. Da mir geeignetes Fotomaterial (Schulstelle Dritte Welt) vorlag, verengte ich den interkulturellen Aspekt auf die Schnittstelle Schwarze - Weiße und legte der Gruppe zunächst die Aufnahme eines Solariumfensters vor, in dem sich eine mit einem knappen Bikini bekleidete langhaarige Blondine von einem als Butler ausstaffierten muskulösen Schwarzen exotische Drinks darbringen läßt. In zwei Gruppen erarbeiteten die Schüler(innen) mögliche Vorurteile des schwarzen Kellners gegenüber dem weißen Gast und der Weißen gegenüber dem Schwarzen. Die an einer Pinnwand plakatierten Ergebnisse wurden besprochen und um vom Bild unabhängige Vorurteile zwischen Weißen (Frauen) und Schwarzen (Männern) erweitert. Danach stellte ich ein zweites Bild aus dieser Fotosammlung vor. Auf einem Silbertablett paddeln hier Marzipanneger mit wulstigen Lippen und runden, hervorstechenden Augen in Bananenbooten. Als Hausaufgabe sollten sich die Schüler(innen) vorstellen, sie seien schwarze Patissiers und hätten den Auftrag, Weiße aus Marzipan zu modellieren. Grammatikalisch diente die Aufgabe der Reaktivierung der Regeln des Conditional.

Die Schüler(innen) kamen dieser Aufgabe teilweise nur ungern nach, und zwar mit dem Hinweis, sie würden sich im Ernstfall weigern, solche Figuren zu formen - ein Resultat der vorangegangenen Sensibilisierung. Die Ergebnisse waren konsequenterweise selbstkritisch und bissig - und Anlaß zum Lachen und Schmunzeln.

Abschluß dieser Einheit sollte die Entwicklung eines kleinen Leitfadens sein, wie Mitarbeiter(innen) und Abteilungsleiter(innen) sich in Konfliktsituationen zwischen deutschen und ausländischen Arbeitnehmer(innen) verhalten könnten. Dieses Ziel wurde durch den Beginn der Sommerferien verfehlt, das Thema wird jedoch - dann eben in deutscher Sprache - im Rahmen der "Mitarbeiterführung" wieder aufgenommen werden.

Sich in einer Fremdsprache - und in der Diskussion nur bei groben Fehlern, die das Verstehen verhindern, korrigiert - über einen Sachverhalt ausdrücken zu sollen, bei dem Emotionalität eine große Rolle spielt, ist von Vorteil. Die Durchführung dieser Unterrichtsreihe hat mich in dieser Erfahrung erneut bestätigt. Die von den Lernenden verwendeten Wörter und Redewendungen sind weder kulturell noch emotional für sie besetzt und es kann somit einfacher als in der Muttersprache sein, sie für eigene Zwecke zu instrumentalisieren und gleichzeitig Distanz zu sich selbst einzunehmen, folglich Dinge auszusprechen, die sonst vielleicht unausgesprochen blieben. Aus dieser Erfahrung heraus - ich greife noch einmal zurück - war es für bremische deutsche Schülerinnen nachvollziehbar (und damit Teil

eines interkulturellen Austausches und Verstehens), daß türkische Mitschüler deutsche Mädchen als "Huren" bezeichneten, ohne sich der Bedeutung dieses Begriffs mehr als nebulös im klaren zu sein. Diese Diskrepanzen obendrein in einer beiden Ethnien fremden, nämlich der englischen, Sprache zu bearbeiten, erwies sich als kommunikationsfördernd. Wichtig ist in diesen Lernphasen allerdings, daß Lehrer(innen) sprachliche Korrektheit nur bedingt und sehr behutsam einfordern, damit Schüler(innen) nicht wieder zu "schweigender Formalkenntnis" reduziert werden.

Literaturhinweise

Essinger, Helmut: Interkulturelle Erziehung. Fremde Werte lernen. In: *betrifft erziehung*, 17. Jg., April 1984, S.30-34.

Essinger, Helmut: Interkulturelle Pädagogik. Dimensionen und Prinzipien erzieherischen Handelns in einer multikulturellen und multiethischen Gesellschaft. In: Borrelli, Michele (Hrsg.): *Interkulturelle Pädagogik. Positionen - Kontroversen - Perspektiven*. Baltmannsweiler 1986, S.71-80.

Hoffmann, Lutz / Even, Herbert: Soziologie der Ausländerfeindlichkeit. Zwischen nationaler Identität und multikultureller Gesellschaft. Weinheim und Basel 1984.

Klemm, Klaus: Interkulturelle Erziehung - Versuch einer Eingrenzung. In: *Die Deutsche Schule*, 77. Jg., Heft 3/1985, S.176-187.

Paivio, A.: *Imagery and Verbal Process*. New York 1971.

Pike, Graham / Selby, David: *Global Teacher, Global Learner*. London 1988. ISBN 0 340 40261.

Ruhloff, Jörg: Ausländersozialisation oder kulturüberschreitende Bildung? In: Borrelli, Michele, a.a.O., S.186-200.

Wöhl, Thomas: Überwindung von Fremdenfeindlichkeit als erzieherische Aufgabe. Theoretische Grundlagen und exemplarische Vorschläge für die Berufsschule. Frankfurt/Main 1987.

Zimmer, Jürgen: Interkulturelle Erziehung zur internationalen Verständigung. In: Borrelli, Michele, a.a.O., S. 225-242.

Unterrichtsmaterialien

Jarmann, Francis / Whybra, David / Hase, Hans Dieter: *Pink, Black, Brown and Yellow: Multiracial Britain*. Schroedel Schulbuchverlag 1983.

Schulstelle Dritte Welt (Swissaid / Fastenopfer / Brot für alle/Helvetas) (Hrsg.): *Rassismus bei uns? Fotos für Gespräche*. Bern o.J. Zu bestellen Monbijoustr. 31, CH-3001 Bern. Bestellnummer WWF 1608, SFR 20.

Barbara Toepfer, Jg. 1954, Lehrerin in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Z. Zt. Staatliche Hotelfachschule Marburg.